

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 60 (1933)

Nachruf: Johann Ulrich Tobler-Willi, Teufen 1863-1932
Autor: Waldburger, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johann Ulrich Tobler-Willi, Teufen

1863 — 1932.

Von E. Waldburger.

Drei Tage nach seinem und seiner Gattin gemeinsamen siebzigsten Geburtstag ist am 18. April 1932 nach kurzer, schwerer Krankheit Johann Ulrich Tobler-Willi in Teufen zur ewigen Ruhe eingegangen. Ein seinem Lande treu ergebenes Appenzellerherz hatte zu schlagen aufgehört, ein arbeitsreiches und interessantes Leben damit seinen Abschluss gefunden.

Johann Ulrich Tobler, von Trogen, wurde 1863 als das älteste Kind des gleichnamigen Vaters und der Emilie Schläpfer in Zürich geboren. Die Familie siedelte in der Folge nach Basel, dann nach Aarau und Ende der Sechzigerjahre nach Balsthal im Solothurner Jura über, wo Vater Tobler zuerst Direktor, dann Inhaber einer Seidenzwirnerei war. Eine frohe Jugendzeit des Knaben Ulrich wurde, bevor er der Schule entwachsen war, durch den Tod des erst 44jährigen Vaters jäh unterbrochen. Wohl führte die Mutter die Zwirnerei weiter, aber für den Sohn war durch die Lage der Verhältnisse die Berufswahl entschieden und so kam Ulrich, nachdem er die Kantonsschule Schaffhausen absolviert hatte, in eine kaufmännische Lehre nach Zürich, der sich hernach ein einjähriger Aufenthalt in einem Seidengeschäft in Lyon anschloss. Dann trat er an die Seite der Mutter, übernahm das Geschäft und führte es, bis er es im Jahre 1900 aus Konkurrenzgründen verkaufte.

Die Balsthaler Zeit hat in Ulrich Tobler tiefe und bleibende Eindrücke hinterlassen. Schon durch das regsame, allgemein geschätzte Wesen der Mutter wurde ihr Haus zu einer Art Zentrum der Gemeinde für Amts-, Kirchen- und soziale Fragen, und der Sohn setzte diese Tradition, nachdem er sich 1891 mit Emma Willi von Gais verheiratet hatte, tatkräftig fort. Vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, denen sich später in St. Gallen noch eine zweite Tochter beigesellte, vervollständigten das häusliche Glück.



JOH. ULRICH TOBLER-WILLI †
1863 — 1932

In Zürich begründete er ein neues Tätigkeitsfeld, indem er die Direktion der Filiale einer ausländischen Firma zur Verwertung eines Sterilisationsverfahrens übernahm und sich in Küsnacht niederliess. Nach der Liquidation im Jahre 1902 siedelte er nach Thal im Kanton St. Gallen über, wohin er als Direktor einer Seidenzwirnerei berufen worden war, aber schon zwei Jahre später vertauschte er diese Stelle mit derjenigen eines Gesellschafters in der Garnfirma seines alternden Onkels und Paten Rob. Schläpfer-Hohl in St. Gallen. Nach einigen Jahren übernahm er das Geschäft ganz, zusammen mit dem damaligen Prokuristen, Ad. Staub-Bischofberger, vergrösserte es durch Angliederung einer Zwirnerei in Oberaach (Thurgau) und durch ein eigenes Geschäftshaus mit Fabrikationsbetrieb in St. Gallen. Bis 1920 blieb es in den Händen der beiden Teilhaber Staub und Tobler; dann ging es an jüngere Kräfte über und die beiden bisherigen Teilhaber zogen sich von den Geschäften zurück. Ein Jahr vorher schon hatte Ulrich Tobler in Teufen ein schönes Heim erworben, das ihm viel Freude machte und in dem er bis zu seinem Lebensende blieb. Er erfreute sich fast ununterbrochen einer guten Gesundheit, bis ein plötzlicher Angriff auf seine aktive Lebenskraft ihn auf ein schmerzvolles Krankenzimmer warf, von dem er sich nicht wieder erheben sollte und das nach zwei Wochen zu seinem Sterbebett wurde. Eine grosse Trauergemeinde folgte seinem Sarg und brachte die grosse Teilnahme von Nah und Fern an seinem Hinschied zum Ausdruck.

Die nach aussen wohl am meisten hervortretende Eigenschaft des Heimgegangenen war eine ganz aussergewöhnliche Arbeitskraft, die sich aber nicht im Beruf erschöpfte, sondern die verschiedenartigsten Gebiete umfasste und ihm bis zu seinem Lebensende erhalten blieb. Wie er schon in Balsthal neben der beruflichen Beanspruchung Zeit für alle Fragen des öffentlichen und kirchlichen Lebens fand, so drängte es ihn auch in St. Gallen, sich der Allgemeinheit nützlich zu erweisen, und seine letzten 13 Jahre in Teufen waren fast ganz gemeinnützigen und philanthropischen Werken gewidmet.

Im Vordergrund seiner *Tätigkeit nach aussen* stand wohl der Dienst an der Kirche. In Balsthal war dem jungen Mann zum Bewusstsein gekommen, was die Kirche für die in der Zerstreuung lebenden Glaubensgenossen bedeutet, und gern stellte er sich daher zur Verfügung, als Teufen ihn in die Kirchenvorsteherschaft berief. Als Präsident derselben während 10 Jahren entfaltete er eine ausserordentlich fruchtbare Tätigkeit, und mit einem heiligen Eifer arbeitete er daran, das kirchliche Leben auszubauen, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gemeindeglieder zu stärken und mit allen Mitteln das Ansehen der Kirche zu heben. »Der Kirchgemeindepräsident kam zum Gotteshaus nicht nur aus persönlichem Bedürfnis, sondern auch aus Pflichtbewusstsein, weil er zur Kirche halten und zu ihr stehen wollte,« so bezeugte Herr Pfarrer Schärer in Teufen in seiner Trauerrede seinem früheren Mitarbeiter. Der Initiative Ulrich Toblers entsprangen die Kirchgemeindeabende, der Kirchenchor und die Vielhöreranlage für Schwerhörige. Mit einer seltenen Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit bereitete er die in der Behörde zu behandelnden Geschäfte vor, und auf seinen Schultern ruhte 1926 die Hauptlast der Pfarrwahlkommission. In der kantonalen Synode genoss er ein grosses Ansehen, und mit Bedauern sah man ihn 1931 aus seinen kirchlichen Aemtern ausscheiden.

Zum öffentlichen Dienst gehört auch die Zugehörigkeit Ulrich Toblers zum Gemeinderat während einer Amtsdauer. Mehr Befriedigung als die reine Verwaltungstätigkeit gewährte ihm allerdings das zwar mühevollen und arbeitsreiche Präsidium der Arbeitslosen-Fürsorgekommission, und gern erinnerte er sich stets an seine frühere Mitarbeit als Aktuar im Volkswirtschaftsbund der Stadt St. Gallen und im dortigen Einigungsamt.

Zu einer eigentlichen Herzenssache wurde Ulrich Tobler die Fürsorge für taubstumme und schwachsinnige Kinder, zu der er sich vor einigen Jahren bereit finden liess, als die Appenzell. Gemeinnützige Gesellschaft das Kassieramt des Hilfsvereins neu zu vergeben hatte. Er nahm Anteil am Schicksal aller seiner Schütz-

linge und unterzog sich mit Hingabe der grossen Arbeit, obschon sie nicht mit der freudigen Genugtuung verbunden war, die der Dienst am Kind unter normalen Umständen gewährt.

Ulrich Tobler hatte aber nicht nur ein für die Menschen warm fühlendes Herz, sondern er war auch ein begeisterter Naturfreund. Er blieb bis zu seinem Tode ein eifriger Jäger, nicht der Beute oder der Trophäen, sondern des Genusses wegen, den ihm die Streifzüge durch Wald und Flur, den ihm der Kontakt mit der Kreatur vermittelte. Da lag es ihm nahe, sich der Wildparkgesellschaft St. Gallen anzuschliessen und ihr als Kommissionsmitglied und Rechnungsrevisor seine Dienste zu leisten. Auch in der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft mit ihren bildenden Vorträgen war er ein regelmässiger Gast.

Ganz besonders aber hatte es ihm die herrliche Bergwelt angetan. Im Jura hat er seine Bergwanderungen begonnen und bis in das Alter ist er ein begeisterter Freund unserer Alpenwelt geblieben. Volle 40 Jahre lang gehörte er dem Schweizer Alpenklub an und während 6 Jahren (1911—1917) stand er als Präsident an der Spitze der Sektion St. Gallen. Neben der Pflege der Freundschaft und einer frohen Geselligkeit liess er sich namentlich angelegen sein, durch die Veranstaltung von botanischen, zoologischen, geologischen und Kartenlesekursen das Verständnis für unsere Berge und für eine vernünftige Alpentouristik zu wecken. Er verfasste die »Zehn Gebote oder Merksprüche für den Berggänger«, um auf diese Weise gegen alpine Unsitten, gegen die Verschandelung und den Massenraub an der Alpenflora zu kämpfen; er förderte das Rettungswesen und nahm sich speziell der Jugend an, um sie für die Schönheit und Erhabenheit der Berge zu erziehen. Während seiner strammen Präsidenschaft fand am 8. November 1913 die Feier des 50jährigen Bestehens der Sektion St. Gallen statt, die er mit einem historischen Rückblick und einer seine innerste Einstellung zu den Bergen kennzeichnenden Festrede eröffnete. 1924 anerkannte die Sektion seine hervorragenden Verdienste mit der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Das Bild von Ulrich Toblers Persönlichkeit und Leben wäre nicht vollständig, wenn seine Tätigkeit in der Oeffentlichkeit nicht noch ergänzt würde durch einige Worte über seine *Charaktereigenschaften und seine Lebensauffassung*.

Was im Verkehr mit ihm sofort angenehm berührte und ihm grosse Sympathien schuf, das war sein offener Sinn, das Wohlwollen, das er den anderen Menschen entgegenbrachte und dazu eine wohlthuende Unbefangenheit und erfrischende Selbständigkeit des Denkens und Handelns. Wie im kulturellen und künstlerischen Leben war er auch in Politik und Wirtschaft neuen Gedanken und Anregungen zugänglich, seine umfassende Bildung und Lebenserfahrung lehrten ihn, in der Beurteilung von Menschen und Dingen milde zu sein, und nur selten gewann seine von Natur aus recht kritische Veranlagung die Oberhand. Seine Geschäftsfreunde schätzten ihn für seine bis ins kleinste gehende Zuverlässigkeit und Korrektheit; sie wussten, dass auf ihn das Wort »ein Mann, ein Wort« passte und dass man ihm ein unbeschränktes Vertrauen entgegenbringen durfte. Aber wer hätte den ernstesten Geschäftsmann wieder erkannt, wenn er in einem Freundeskreis sass und durch seinen Humor und Mutterwitz eine Atmosphäre fröhlicher Geselligkeit um sich verbreitete. Er war ein Meister in ernstesten und heitern Gelegenheitsreden, wusste in anregender und von viel Beobachtungsgabe zeugender Weise von seinen kleinen und grossen Reisen zu erzählen, und ein köstliches Vergnügen bereitete er seinen Zuhörern, wenn er schweizerische oder ausländische Mundarten nachahmte oder den Engländer oder Franzosen sein holperiges Deutsch reden liess. Lange wird in den Kreisen seiner Freunde das Andenken an den lieben Gesellschafter weiterleben.

Die grösste Lücke hinterliess Ulrich Tobler indessen in der Familie. Er war ein treubesorgter Gatte und Vater, und der Verlust einer 26jährigen Tochter sowie eines 33jährigen Sohnes ging seinem Herzen sehr nahe. Seine Kinder blickten zu ihm empor als dem Mann, der ihnen nicht nur eine gute Ausbildung ermöglichte, sondern sie auch einführte in das Verständnis der Natur und des Lebens. Viel Freude bereitete es ihm,

mit seinen Kindern ausziehen, sie auf offene und verborgene Schönheiten der Natur aufmerksam zu machen und sie die Liebe zur Heimat zu lehren, wie er selber stets ein treuer Sohn seines Landes war. Und als sie ausgeflogen waren und sich selbständig gemacht hatten, hielt er darauf, dass das väterliche Haus das Zentrum der Familie blieb, wo der Geist der Zusammengehörigkeit gepflegt wurde. Eine dankbare Erinnerung an das viele Schöne und Grosse, das Ulrich Tobler-Willi seinen Kindern gezeigt und gegeben hat, leuchtet durch ihr ganzes Leben und verbindet sie mit ihrem lieben Vater auch über das Grab hinaus.

Als starker Mann mit weichem Gemüt, als Menschen- und Naturfreund mit einem Herzen voll Glauben an den Wert der Ideale und ihre Verwirklichung durch die Tat ist Ulrich Tobler durch das Leben gegangen. Ein ehrendes Andenken hat er sich in den Herzen der Vielen gesichert, die ihm im Leben nahegetreten sind.
